



# Steyler Missionare

## Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 10 | NR.2 | FEBRUAR 2016

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL  
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

## Arnoldus Familien Geschichte(n)

### SPENDENAUFDRUF FÜR FLUTOPFER IN LIMBURG (NIEDERLANDE)

Am Neujahrstag 1881 wurden die Niederlande von einer großen Überschwemmung heimgesucht. Die Steyler Familienzeitschrift „Die Heilige Stadt Gottes“ berichtet in Nr. 23 (Vierter Jahrgang 1880/1881, S. 224) darüber und besonders über die Not vieler Gemeinden in der Provinz Limburg, die „fast gänzlich vergessen und ohne Hilfe“ seien. „Für diese Armen in unserem Blatte bei allen mitleidigen Lesern ein gutes Wort anzubringen, halten wir für eine heilige Pflicht der christlichen Nächstenliebe, welche um so gebieterischer ruft, da das Missionshaus durch Gottes wohlwollende Fügung vor jenen Leiden bewahrt wurde, welche so viele, in seiner Nachbarschaft liegenden Gemeinden getroffen. Wir erlassen daher, mit Hinweis auf die Verheißung des Herrn: ‚Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!‘ – einen Aufruf an alle unsere Leser zu Gunsten jener Unglücklichen. Wer von Gott sich mit Gütern dieser Erde gesegnet sieht, der zaudere nicht, Ihm, dem Urheber seines Glückes, dadurch den Tribut seiner Dankbarkeit zu entrichten, dass er sich der Notleidenden erbarmt, und gerne sein Schärflein beiträgt zur Linderung der Not seiner Mitmenschen und Glaubensgenossen. Wir sind gerne bereit für die Hilfsbedürftigen dargebotene Liebesgaben entgegen zu nehmen. Dieselben sind an **Herrn A. Janssen, Rektor des Missionshauses zu Steyl (postlagernd Kaldenkirchen), mit dem Bemerkten: ‚Wassernot‘ zu übersenden.**

### BAU DER DOPPELKIRCHE IN STEYL

#### *Grundsteinlegung für die Doppelkirche in Steyl*

Während seines Aufenthaltes in Rom hatte Arnold Janssen mit dem dort lebenden und aus Köln stammenden Priester Prill Pläne für eine Doppelkirche in Steyl gemacht. 1877 war die Kapelle in dem damals gerade fertiggestellten ersten Neubau eingeweiht worden; bereits 1879 war es klar, dass sie bald zu klein sein würde und schon im Oktober 1879 erwähnte Arnold Janssen in seiner Missionszeitschrift „Kleiner Herz-Jesu-Bote“ die Notwendigkeit einer großen Kirche. Gleichzeitig warb er um Spenden dafür. Im Dezember 1879 konnte er von den ersten eingegangenen Spenden berichten: Aus Aachen 330 Mark, von einer armen Witwe 30 Mark; eine weitere Spende betrug ebenfalls 30 Mark. Manche Spenden waren viel kleiner. So berichtete der „Kleine Herz-Jesu-Bote“ im Februar 1881 von einer Spende von 3 Mark und

im März von einer Spende von 4,40 Mark. Wenn auch die Spenden scheinbar nur spärlich flossen und bei Baubeginn nur ein Zehntel der benötigten Summe vorhanden war, so entschloss sich Arnold Janssen dennoch, mit dem Bau der Kirche, die „Engelkirche“ heißen sollte, zu beginnen. Im Mai 1881 lesen wir im „Kleinen Herz-Jesu-Boten“ über die Grundsteinlegung für diese Kirche am 25. März 1881. Dieser Tag war bewusst gewählt, denn an ihm feiert die Kirche das Fest der Verkündigung Mariä, „an dem das höchste Geheimnis des Glaubens vollbracht ward, das überhaupt in der Zeit geschehen ist, nämlich die Menschwerdung des ewigen Wortes aus Maria der Jungfrau.“

Der hochbetagte Bischof von Roermond, Paredis, wollte die Grundsteinlegung selber vornehmen. Doch: „Leider gestaltete sich das Wetter so ungünstig“, dass der Bischof nach der Wasserweihe „das Segnen des an der Stelle des Hochaltars aufgerichteten Kreuzes, das Segnen und Legen des Grundsteins und das Segnen der Fundamente“, dem Dechanten von Venlo übertragen musste. Dieser hatte übrigens auch in Vertretung des Bischofs das am 8. September 1875 eröffnete Missionshaus gesegnet.



## GRÜNDE FÜR DEN BAU DER NEUEN KIRCHE

### *Die bisherige Kapelle ist zu klein*

In dem gerade erwähnten Artikel von Mai 1881 werden die folgenden Gründe für den Neubau der Kirche angeführt:

Die bisher benutzte Kapelle fasste nur „hundertzwanzig Plätze zum Knien und Stehen. Die Bewohner des Hauses aber sind ungefähr 150 an der Zahl.“ In einer Fußnote fügt der Schreiber hinzu: „Hierbei bemerke ich noch, dass unsre Bänke ohne Sitze, der Gang möglichst schmal, die Plätze bei den Altären möglichst klein sind, so dass ein feierlicher Gottesdienst, so wie es soll, sich nicht entfalten kann.“ Dann heißt es im Fettdruck: **„Passt sich solches wohl für eine Kirche, welche die Mutter so mancher Missionskirche werden soll**, und aus der, wie bei jedem Missionsseminar, auf die Dauer viele Priester und selbst auch Bischöfe hervorgehen sollen, wie es bei einem Seminar von der Größe des unsrigen nicht ausbleiben kann, falls Gott der Herr fortfährt, Seine Gnade uns zu schenken.“

### *Unmöglichkeit der Abweisung der vielen Kandidaten für den Missionsberuf*

Ein weiterer Grund für den Neubau der Kirche wie auch für die bisherigen und weiteren Neubauten ist die anhaltende große Zahl von Männern, die Missionare werden möchten: Das Haus zählt zur Zeit der Abfassung des Artikels 150 Bewohner, „und noch immer stehen Viele draußen und klopfen, um ebenfalls Einlass und Aufnahme zu finden. Man könnte Diesen freilich die Aufnahme verweigern. Aber wäre Dieses wohl recht in einer Zeit, wo der hl. Vater so laut und dringend den Mangel an Missionaren beklagt? Wäre es auch wohl recht gegenüber der göttlichen Vorsehung, welche, wenn auch mit zeitweisem Mangel, doch bis jetzt uns noch alles Nötige zur Wohnung und Ernährung für Alle hat finden lassen? ... Wie ist unser Haus überhaupt ein so laut

sprechendes Monument der göttlichen Macht und der allzeit wachenden göttlichen Vorsehung geworden! Und wir sollten auf einmal kleinmütig werden und dem Andringen der göttlichen Gnade auf Vermehrung der apostolischen Arbeiter Schranken setzen wollen! ***Das möge tun, wer da will; aber der Rektor des Missionshauses kann und darf nach so vielen göttlichen Fingerzeigen und nach so auffallender Hilfe Gottes es nicht tun.***“

## **EINFACHE BAUWEISE**

Arnold Janssen betont, dass kein Prunkbau errichtet werden soll. Er schreibt, dass es ihm vorkommt, „als wenn im Plane aus zu großer rein menschlicher Behutsamkeit ein Fehler gemacht wäre, nämlich der, dass dieser zur Ehre des ewigen Wortes, der hl. Engel und ihrer Königin bestimmte Bau nicht kostbar genug angelegt ist. Es sollen nämlich, um Kosten zu sparen, die Pfeiler aus Backstein und die Fenster ganz einfach ohne Mittelstab von Stein aufgeführt und überhaupt die Hausteine möglichst gespart werden. Gewiss erkennen hieraus die geehrten Leser unser Bestreben, möglichst sparsam zu Werke zu gehen und die Grenze des durchaus Notwendigen nirgends zu überschreiten. Mögen denn diejenigen, die sich dazu angetrieben fühlen, kommen und ihre Gaben uns darbringen oder vielmehr den hl. Engeln, zu deren Ehre diese Kirche gebaut wird ...

Und wenn dann das Michaelsfest am 29. September 1882 herankommt, und die Kirche zur Ehre der hl. Engel und ihrer Königin Maria eingeweiht werden kann, wie wir hoffen, so werden die hl. Engel, die noch so wenig Heiligtümer haben, ein neues Heiligtum mehr haben, von wo aus Widerstand gegen den Geist der Finsternis, der gegenwärtig die Welt bedeckt und beherrscht, kommen kann. ... Wir haben mit Gott Hand an's Werk gelegt. Mögen die Helfer kommen und uns die Vollendung ermöglichen!“

## **ARNOLD JANSSEN ZUM WEINEN NIEDERGESCHMETTERT**

Der 25. März war ein Freudentag für Arnold Janssen, nicht nur wegen der Grundsteinlegung der neuen Kirche, sondern auch, weil acht seiner Studenten von Bischof Paredis von Roermond die Tonsur und die vier niederen Weihen erhielten. Und der zweite April gab ihm die Freude, einen seiner ersten Steyler Schüler, Johannes Holt-hausen, von Bischof Paredis in der Seminarkirche von Roermond zum Subdiakon geweiht zu sehen. Doch kurz darauf sollte ihm die Freude vergehen. Die Januar-Ausgabe der „Arnoldus Familien Geschichte(n)“ berichtete über die Stimmung der auswärtigen Priester-Lehrer gegen Arnold Janssen. Zu welchen Mitteln diese griffen, „um Arnold Janssen zu demütigen“, erfahren wir von einem Schüler jener Tage, dem späteren China-Missionar Anton Volpert. Er schrieb: „Erwähnenswert ist, dass unsere Klasse einmal beim Osterexamen von den Examinatoren hereingelegt wurde. Es wurden nur die Dümmeren gefragt und da gab es Antworten, die zum Lachen reizten. Nach der 10 Uhrpause wurde nicht weiter examiniert. Die Konferenz hatte inzwischen beschlossen, zu Pfingsten nochmals Prüfung abzuhalten. Wir konnten auf die Sandhügel spazieren gehen. Ich stimmte das Miserere an. Als dann um Pfingsten wieder

geprüft wurde, fragte man nur die besseren Schüler und das Examen verlief glänzend. Zum genaueren Verständnis des Manövers muss bemerkt werden, dass die auswärtigen Lehrer, welche unserm Stifter manche Schwierigkeiten machten betreffs der noch mangelhaften Studienordnung, sich verschworen hatten, uns im Examen reinfallen zu lassen, um so einen Zwang auf den Stifter ausüben zu können. Vater Arnoldus war zum Weinen niedergeschmettert und litt mehr als unsere blamierte Klasse“ (in Alt, Arnold Janssen, Analecta SVD – 81, Rom 1999, S. 167).

Zumindest ein Schüler, nämlich der erwähnte Anton Volpert, nahm dieses „Manöver“ nicht hin: „Ich protestierte gegen das angetane Unrecht und behauptete, alle [Schüler] hätten im Studium ihre Pflicht getan. Wenn einer nicht, dann sei ich es... und bat um eine Buße. Der selige Stifter tat, als glaube er an meine Schuld, gab mir eine Buße und mahnte mich zum Fleiß. Indessen durchschaute er sicher meine Absicht, aus Altruismus die Mitschüler in Schutz zu nehmen“ (Johann Kraus SVD, P. Anton Volpert SVD, 1863-1949, 60 Jahre Missionar in Shantung und Kansu, Analecta SVD – 28, Rom 1973, S. 12).

## DIE ERSTE MISSION IN SHANTUNG

Freud und Leid in Steyl ließ Arnold Janssen nicht seine Mission in China vergessen. So schrieb er am 2. April 1881 an Bischof Cosi, der einen Teil des von den Franziskanern verwalteten Apostolischen Vikariates Shantung an die Steyler abzugeben bereit war. Er drückte seinen Schmerz darüber aus, dass der Generalsuperior der Franziskaner wegen eines Briefes des Bischofs „nicht auch Gebiete mit mehr Christen“ abgeben konnte sowie, wegen der leichteren Kommunikation mit Europa, einen kleinen Teil des Gebietes in der Nähe des Hafens Chefoo. In Rom habe er von erfahrenen Missionaren gehört, „dass die Schwierigkeiten äußerst groß und die Hoffnung ganz, ganz klein sein werden, dass aus einem so kleinen Anfang von 200 Christen die Evangelisierung für so viele Millionen entstehen solle.“ Er habe mit dem General der Franziskaner die Bedingungen für das Vorgehen festgesetzt; diese seien inzwischen von der Propaganda gebilligt worden. „Wenn dieselben Bedingungen auch Ihnen gefallen, Hochw. Herr, bitte ich,

dass unsere Mission von Süd-Shantung ihren Anfang nehmen möge am Fest des Hl. Herzens Jesu, welches unser erster Patron ist, und dass Sie als Superior dieser Mission ... Johannes Anzer einsetzen möchten“ (Arnold Janssen, Briefe nach China, Bd. I, Hg. Josef Alt, Analecta SVD – 82/I, S. 33-34, Anmerkung 1).

Puoly - Anfang der Steyler Missionsarbeit in Shantung

